

Bis 2020 kommt die Dauerausstellung

1,184 Millionen Euro Förderung für den Augustaschacht

Anfang Juni beginnt das nächste Kapitel, um die beiden Erinnerungsorte zur NS-Geschichte, den Augustaschacht in Hasbergen und den Gestapokeller in Osnabrück, zu Gedenkstätten mit nationaler Bedeutung zu entwickeln: die Umsetzung einer Dauerausstellung.

Von Wolfgang Elbers

HASBERGEN. Insgesamt 1,184 Millionen Euro stehen für das „Projekt Dauerausstellung“ bis 2020 zur Verfügung – dank Fördermitteln des Bundes (Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien) und des Landes (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten), des Landkreises sowie der Stiftung der Sparkassen Osnabrück, der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte und des Unternehmens Home-Stead. Geplanter Eröffnungstermin soll der 1. April 2020 sein, wenn sich die Befreiung des Arbeitserziehungslagers Ohrbeck genauso zum 75. Mal jährt, wie der Abzug der Gestapo aus dem Osnabrück Schloss.

Welche Bedeutung die beiden Gedenkstätten über die Region hinaus haben, ist von Jens-Christian Wagner, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, bei der Vorstellung der Projektschritte herausgestellt worden: „Die Verbindung von Arbeitserziehungslager in Hasbergen und Gestapokeller in Osnabrück, die hier dokumentiert wird, ist bundesweit ein Alleinstellungsmerkmal.“ Deshalb wird das Projekt



Machten sich ein Bild von der künftigen Arbeit der Gedenkstätte: Geschäftsführer Michael Gander (von links), Beate-Maria Zimmermann (Stiftung Stahlwerk), Jens-Christian Wagner (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten), Peter Kreipe (Vorstand Augustaschacht), MdL Gabriela König, Georg Hörnschemeyer (Vorsitzender Augustaschacht), MdL Kathrin Wahlmann, Burkhard Fromme (Kulturbüro Landkreis) und Hannah Bennhold-Rohwer (Vorstand Augustaschacht).

Foto: David Ebener

Dauerausstellung auch vom Bund mit 564 000 Euro und vom Land mit 451 000 Euro gefördert. 1944 richtete die Gestapo Osnabrück in knapp zehn Kilometer entfernten Ohrbeck im Augustaschachtgebäude das Arbeitserziehungslager ein, und die beiden Teilausstellungen werden ab 2020 zeigen, welche Folgen Terror- und Gewaltausübung des NS-Regimes durch die Gestapo insbesondere für ausländische Zwangsarbeiter hatten.

Nachdem sich Anfang Januar die Projektpartner aus Berlin sowie Vertreter der Sparkassen-Stiftung im Augustaschacht über die Umsetzungsschritte informiert hatten, machten sich jetzt Vertre-

ter der weiteren Förderer in der Hasberger Gedenkstätte ein Bild von der ab 2020 geplanten „modernen Bildungsarbeit“. Für Geschäftsführer Michael Gander war der Präsentationstermin ein „wunderbarer Anlass“, da dies nach der gesicherten Finanzierung so etwas wie „der Auftakt des Projekts“ sei.

Bis Anfang Juni sollen die drei vorgesehenen wissenschaftlichen Stellen besetzt sein, um das detaillierte Ausstellungskonzept zu erarbeiten und die Info-Materialien beziehungsweise deren Übersetzungen ins Englische und Niederländische vorzubereiten. Denn die beiden Gedenkstätten wollen durch die Dauerausstellung künftig auch

verstärkt Jugendliche aus europäischen Ländern und besonders Besucher aus den Niederlanden ansprechen. Die Niederländer waren die „größte Opfergruppe“ unter den ausländischen Zwangsarbeitern im Lager Ohrbeck.

Ganders Blick voraus: „Sobald das Gerüst für die Ausstellung steht, werden wir ein Gestaltungsbüro einbeziehen, um dann Ideen für die konkrete Umsetzung zu erarbeiten.“ Knapp 600 000 Euro beträgt der Ansatz für die Personalkosten, bei 470 000 Euro bewegen sich die veranschlagten Ausstellungsmittel, und um die 100 000 Euro sind für Übersetzungen und zusätzliche Angebote vorgesehen.

Für den Geschäftsführer

der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten steht fest: „Das ist keine üppige Kalkulation, sondern ein sehr professionell konzipiertes und durchgerechnetes Projekt.“ Das zeige zum Beispiel die Tatsache, dass die Personalkosten bis Oktober 2020 eingeplant seien, und somit auch nach dem vorgesehenen Eröffnungstermin im April des Jahres die wissenschaftliche Begleitung der beiden Gedenkstätten gesichert sei.


Für die Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte, die mit der Dauerausstellung inzwischen das sechste Mal ein Augustaschacht-Projekt fördert, lobte Stiftungs-Geschäftsführerin Beate-Maria Zimmermann: „Mit diesem Schritt

wird die Gedenkstätte noch einmal aufgewertet und einer breiteren Öffentlichkeit bekannt.“ Der Augustaschacht habe über die Region hinaus eine ganz wichtige Rolle, um Jugendlichen immer wieder die Schrecken der NS-Zeit vor Augen zu führen.

Auch die SPD-Landtagsabgeordnete Kathrin Wahlmann stellte die Besonderheit der Hasberger Gedenkstätte heraus: „Wir haben hier einen sehr interessanten pädagogischen Ansatz.“ Ihre Hoffnung ist, dass sich auch „möglicherweise noch weitere Zeitzeugen“ aus der Region melden.

FDP-Landtagsmitglied Gabriela König hob hervor: „Es ist eine der Herausforderungen unserer Zeit, die Erinnerungskultur zu fördern und zu verhindern, dass solche Orte ihre Bedeutung verlieren, sondern vor allem jungen Menschen immer wieder die Gefahren von Entwicklungen deutlich machen.“

Am kommenden Sonntag findet aus Anlass des 72. Jahrestages der Befreiung des „KZ der Gestapo“ um 15 Uhr in der Gedenkstätte Augustaschacht die Gedenkfeier für die Opfer des Arbeitserziehungslagers Ohrbeck statt. Insgesamt fielen hier von 1944 bis zum Kriegsende mindestens 101 der insgesamt 2000 Häftlinge aus 17 Nationen den katastrophalen hygienischen Verhältnissen, der organisierten Unterernährung und den Gewalttaten des Lagerpersonals zum Opfer.

 **Mehr** über die Gedenkstätten Augustaschacht und Gestapokeller lesen Sie im Internet auf noz.de